# Vom Ueberwinden [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-927021

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Bern, 1. Februar 1932 — 26. Jahrgang

# Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit der Beilage: „Der Taubstummenfreund“ am 1. jeden Monats.

Redaktion und Geschäftsstelle (interimes): Frau Sutermeister, Belpstr. 39, Bern

Postscheckkonto III/5764 — Telephon Bollwerk 72.37

Nr. 3

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

### Vom Ueberwinden.

Aus einer Predigt für Gehörlose, von Herrn Brack.

(Schluß.)

Petrus sagt: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender (hungriger) Löwe und sucht, wen er verschlingen könne“ (1. Petr. 5, 8). Sein Rachen ist die Hölle. Er möchte uns verschlingen wie der Walfisch den Jona. Der Teufel möchte uns in die Hölle ziehen.

Dagegen müssen wir alle Tage kämpfen und die Versuchungen überwinden.

In der Bibel lesen wir: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet“. „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch.“ Viele Leute glauben, der Teufel sei ein schwarzer Mann mit Hörnern. Aber das ist nicht wahr. Der Teufel ist unsichtbar. Er ist ein Geist wie Gott. Aber Gott ist der gute Geist, der Teufel ist der böse Geist. Vom Teufel kommen die bösen Gedanken in unsere Herzen und er freut sich, wenn wir etwas Böses tun. Das haben Adam und Eva und auch Kain erfahren. Jesus aber hat die Versuchungen des Teufels überwunden und so sollen auch wir mit Gottes Hilfe die bösen Gedanken und die böse Lust überwinden.

Aber zum Kämpfen und zum Ueberwinden braucht es Kraft und Stärke. Wir wissen, wenn zwei Turner miteinander kämpfen (ringen), dann überwindet der Starke den Schwachen durch seine Kraft und wir wissen auch, daß Goliath dachte: ich bin ein starker Mann, ich bin stärker als alle andern Männer. Er vertraute auf seine eigene Kraft. David aber war ein Knabe. Er wußte: ich bin schwach und Goliath ist stark; aber Gott wird mir helfen. David vertraute auf Gottes Hilfe und auf Gottes Kraft, nicht auf seine eigene. — Darum konnte er Goliath überwinden.

So ist es auch mit uns. Wir sind schwache Menschen. Der Teufel ist stark und schlau. Wir können ihn nicht selbst überwinden; nur wenn wir Gott um Kraft und Hilfe bitten, können wir die Versuchungen des Teufels überwinden. Darum ermahnt uns Jesus: „Wachet und betet! Ohne mich könnet ihr nichts tun. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Ja, Gottes Kraft war in dem schwachen David mächtig. Gottes Kraft will auch in uns mächtig sein. Paulus sagt: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus (Phil. 4, 13). Jesus will uns helfen im Kämpfen und Ueberwinden, wenn wir ihn aufrichtig bitten. Er kann uns Kraft geben! Darum beten wir im Vaterunser: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Und Luther sagt:

„Mit unserer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren.
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren (erwählt).
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth
Und ist kein andrer Gott:
Das Feld muß er behalten!“ (d. h. den Kampf gewinnen).

So, liebe Freunde, wollen wir täglich, ja stündlich tapfer und mutig kämpfen im Ver-

trauen auf die Hilfe Jesu. Und gleich wie Jesus für seine Feinde, welche ihn an das Kreuz nagelten, betete: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun," so sollen auch wir unsern Haß und unsere Rachegedanken überwinden, unsere Feinde lieben und das Böse, das sie uns tun, mit Gutem vergelten, ihnen Gutes tun.

Wir wollen auch den Zorn und unsere Zanksucht überwinden, denn der „Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist".

Auch den Neid wollen wir überwinden. Nicht neidisch sein auf die, welche es besser haben als wir; denn Gott spricht: „Laß dich nicht gelüsten nach dem, was dein Nächster hat".

Ja, wir wollen allezeit auf die gute Stimme in unserm Herzen (welche von Gott kommt) acht geben und ihr gehorsam sein und die bösen Gedanken und die böse Lust (welche vom Teufel kommt) überwinden. Wenn wir so leben, dann brauchen wir nicht zu erschrecken, wenn Jesus wieder kommt, sondern wir werden ihm fröhlich entgegen gehen können und er wird zu einem jeden von uns sagen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, gehe ein (ins Himmelreich) zu deines Herrn Freude!"

„Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gewesen mit meinem Vater (Gott) auf seinem Stuhl" (Offenb. 3, 21).

## Zur Belehrung

### Die zehn Gebote Buddhas.

Vor 2½ Jahrtausenden lehrte der weise Inder „Buddha". Wie Moses gab er zehn Gebote, die man ziemlich leicht behalten kann. Sie enthalten die Pflichten, die jeder von uns gegen seine Mitmenschen und gegen sich selbst hat. Manche dieser Gebote haben Aehnlichkeit mit Moses Geboten, die uns ja bekannt sind.

Buddha lehrt: „Wer nur für seine eigene Person nach Freuden trachtet und voller Selbstsucht ist, in einem solchen wohnt die Tugend nicht," und die Buddhisten sagen: Wenn jemand die zehn Gebote mißachtet, so steht er nicht viel über dem Tiere; denn wenn er auch den Körper eines Menschen hat, so ist sein Geist doch trübe wie die Seele des Tieres.

Wir wollen nun eine Aufzählung und kurze Erläuterung der zehn Gebote geben:

1. Töte nicht, sondern achte das Leben. Der Ausdruck „töten" bedeutet allgemein das Zerstören von Leben; aber das erste Gebot untersagt nicht nur das Morden von Menschen und das Töten lebender Wesen überhaupt, sondern es fordert auch, daß wir das Leben beschützen und auch gegen die Geschöpfe des Tierreichs barmherzig sein sollen.

Buddha sagt: „So wisset denn, ihr Jünger, daß die gesamte Welt uns gehört, daß alle Menschen unsere Kinder, alle Männer unsere Väter und alle Frauen unsere Mütter sind." Dies bedeutet: Gleich wie Eltern ihre Kinder und Kinder ihre Eltern lieben, so sollen wir voll Güte und Wohlwollen ohne Unterschied gegen alle Menschen sein.

Bedenkt einmal, was es bedeutet — kein Leben zu zerstören. Wir wollen an dieser Stelle besonders die Beziehung dieses Gebotes auf die Tierwelt hervorheben; denn da der Mord als ein furchtbares Verbrechen allüberall gebrandmarkt wird, so glauben viele Menschen es nicht nötig zu haben, darüber näher nachzudenken, weil sie unter Mord nur Tötung eines Menschen verstehen und sich von dieser Schuld frei wissen, und leider ist die Lehre noch nicht allgemein anerkannt, daß das Verletzen und unnötige Töten von Tieren, z. B. das Jagen und Angeln aus Vergnügen, grausam ist.

Mit Güte und Wohlwollen die unter dem Menschen stehenden Tiere zu behandeln, ist die Pflicht des Menschen und seiner Würde angemessen. Willst du etwa behaupten, daß die Tiere gefühllos seien? Sie fühlen Schmerz und Freude wie wir. Also wirst du nicht behaupten wollen, es sei nicht grausam, Tieren unnötigerweise Qualen zu bereiten.

2. Stiehl nicht, noch raube, sondern hilf jedem Menschen, die Früchte seiner Arbeit zu ernten. In diesem Gebote wird uns untersagt, unrechtmäßig uns etwas anzueignen oder betrügerisch zu kaufen, was einem andern gehört; wir werden angewiesen, jedem das zu geben, was ihm zukommt, das Eigentum anderer zu achten und uns zu hüten, geliehene Sachen zu beschädigen, dieselben unbeschädigt zurückzuerstatten. Wer dieses Gebot sorgsam beobachtet, auf dessen Eigentum wird Segen ruhen; denn die Menschen werden ihn wegen seiner Redlichkeit ehren, lieben, beschützen und fördern.

3. Enthalte dich der Unreinheit und